

VU Research Portal

Bruderliebe und Feindeshasz

Bouman-Komen, G.H.

2009

document version

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

Bouman-Komen, G. H. (2009). *Bruderliebe und Feindeshasz: Eine Untersuchung von fruhen Zinzendorftexten (1713-1727) in ihrem kirchengeschichtlichen Kontext.*

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

I Die Problematik

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700-1760),² der Gründer der Evangelischen Brüdergemeine,³ ist eine umstrittene Gestalt der Kirchengeschichte. Er wurde sowohl angehimmelt als auch geschmäht. Lebenslang hat er in politisch heiklen Situationen danach gestrebt, die Streitigkeiten zwischen verschiedenen religiösen Gruppierungen durch eine alles übersteigende christliche Bruderliebe verschwinden zu lassen. Seine Relativierung der konfessionellen Grenzen schien das religionspolitische Gefüge, wie es im Jahre 1648 im Frieden von Münster und Osnabrück fixiert worden war, in Frage zu stellen. Dadurch riefen seine Bestrebungen nicht nur Frieden, sondern auch neuen Streit hervor.

Zinzendorf ist schon seit langem ein Objekt gewissenhafter Forschung. Die vorliegende Untersuchung schließt an zwei Hauptfragen der Zinzendorfforschung an. Erstens handelt es sich um die Periodisierung der Entwicklungsphasen von Zinzendorfs Theologie und Frömmigkeit und deren inhaltliche Bestimmung. Zweitens handelt es sich um die Frage, aus welchen kirchenhistorischen Traditionen sich Zinzendorfs Ideen jeweils nähren.

In der vorliegenden Arbeit stehen die Themen Bruderliebe und Feindschaft im Mittelpunkt. Frühe Zinzendorftexte (1713-1727)

2 Eine dem heutigen Stand der Forschung gemäße Übersicht der wichtigsten Lebensdaten Zinzendorfs bietet Peucker: Nikolaus Ludwig Übersicht. Gute Einführungen in Zinzendorfs Leben und Werk sind auch Meyer, D.: Zinzendorf und Herrnhut; Schneider, H.: Nikolaus Ludwig Die ausführlichsten Informationen enthält Spangenberg, eine Biographie in 8 Teilen mit insgesamt 2258 Seiten. Erich Beyreuther hat unter anderem eine dreiteilige Zinzendorfbiographie geschrieben: Beyreuther, E.: Der junge Zinzendorf; Beyreuther, E.: Zinzendorf und die sich allhier beisammen finden; Beyreuther, E.: Zinzendorf Christenheit. Sowohl für Beyreuther als auch für Spangenberg gilt, daß ihr Zinzendorfbild nicht in die heutige Zeit paßt (siehe "2.1. Zinzendorfs Verhältnis zu verschiedenen Traditionen"). Ihre Werke bilden jedoch eine Fundgrube für Tatsachen und Ereignisse. Eine Fundgrube von Fakten bietet auch Universal-Lexicon Zedler. Interessante Informationen über Zinzendorfs Leben finden sich weiter in Atwood: Interpreting and misinterpreting; Atwood: Zinzendorfs Reprimand; Biezais; Blankenburg; Cranz; Daniel; Dresden; Geiger, E.: Nikolaus Ludwig; Geiger, G.: Oberlausitz; Jannasch; Kessler; Knudsen; Lutjeharms: Evangelische Brüdergemeine; Meyer, G.: genealogische Studie; Nelson; Nielsen; I; Peucker: Blut; Peucker: Diarium; Reichel, G: Senfkornorden; Schrautenbach; Wenrup; Wilson; Zeister Broedergemeente; Zimmerling; Zinzendorf Quellen. Im Verlauf dieser Untersuchung werden Zinzendorfs Tagebuch 1716-1719 und sein Reisetagebuch Attici Wallfahrt analysiert und werden weitere Details aus Zinzendorfs Leben aufgrund anderer Quellen und mit Hilfe der Sekundärliteratur dargestellt, sofern die jeweiligen Textinterpretationen es erfordern.

3 Die Evangelische Brüdergemeine wird in der Forschung auch wohl Erneuerte Brüdergemeine oder Brüder-Unität genannt; ihre Anhänger auch Herrnhuter oder "Moravians". Die vom heutigen Deutsch abweichende Wortform Gemeine kommt im 18. Jahrhundert gleichberechtigt neben der Form Gemeinde vor. Später setzt sich im Hochdeutschen die Form Gemeinde durch und gibt man in der Brüdergemeine dem Wort Gemeine eine besondere Bedeutung: unter Gemeine versteht man dann eine die Einzelgemeinden übergreifende Einheit. Bei Zinzendorf steht, so Peucker, Gemeine noch sowohl für die Einzelgemeinde als auch für die überkonfessionelle Zusammengehörigkeit aller Seelen, die zu Christus gehören. Der Begriff Erneuerte Brüdergemeine steht im Gegensatz zu der Gruppierung der alten oder böhmischen Brüder, die ihre Zusammengehörigkeit auch mit dem Namen "unitas fratrum" oder auf Tschechisch "jednota bratrská" andeuten. Die mährischen Flüchtlinge, die sich von 1722 an in Herrnhut ansiedeln, sind Nachkommen dieser böhmischen Brüder. Siehe Machilek; Molnár; Peucker: Herrnhuter Wörterbuch, S. 26-27.

werden werkimmanent interpretiert. Nachdem die Ergebnisse der werkimmanenten Textanalysen in ihren historischen Kontext gestellt sind, werden traditionsgeschichtliche Elemente in Zinzendorfs jeweiligen Äußerungen unterschieden.

In der Abteilung "Die Problematik" dieser Untersuchung werden zunächst einige Begriffe erklärt. Dann werden Fragen der Zinzendorfforschung erörtert. Danach wird Zinzendorfs Bruderbild in der Sekundärliteratur beachtet. Schließlich werden das Ziel, den Aufbau und die Methode dieser Arbeit dargelegt.

1. Begriffsbestimmungen

1.1. Verschiedene Pietismusbegriffe in der Forschung

Eine der wichtigsten kirchengeschichtlichen Traditionen, die für die vorliegende Untersuchung relevant sind, ist der Pietismus. Der Pietismus wurde aber in den letzten Jahrhunderten auf verschiedene Weisen definiert und bewertet.⁴ In den lutherischen deutschen Gebieten lautet schon ab etwa 1680 die wichtigste Streitfrage, ob Pietisten gute Lutheraner sind.⁵ Diese Frage bildet auch noch um 1950 das Zentrum der entgegengesetzten Auffassungen von Martin Schmidt und Emanuel Hirsch. Sie gehen von einem klaren Gegensatz zwischen Orthodoxie und Mystik aus, der von der neueren Orthodoxieforschung als unrichtig dargestellt worden ist.⁶ Schmidt betont, daß der Pietismus nicht aus der Orthodoxie, sondern aus der Mystik hervorgehe.⁷ Hirsch dagegen hebt hervor, daß nur der kirchenfeindliche radikale Pietismus mystische Züge habe, daß jedoch der kirchliche Pietismus aus dem orthodox lutherischen Rechtfertigungsglauben hervorgehe.⁸ Johannes Wallmann nennt 1966 die Klärung dieser Streitfrage eine Aufgabe für die Pietismusforschung.⁹

Hans Schneider signalisiert 1982 in den damaligen Debatten zwei verschiedene Betrachtungsmöglichkeiten des Pietismus. Nach der einen Betrachtungsweise ist der Pietismus eine

⁴ Die Begriffsverwirrung ist mittlerweile groß geworden. Hans Schneider vergleicht 1982 die damalige Pietismusforschung mit einem Irrgarten (*Schneider, H.: Der radikale Pietismus in der neueren Forschung*, Bd. 8, S. 16). Michel Godfroid vertritt sogar die Meinung, daß man den Begriff Pietismus, weil er nur Verwirrung stifte, nicht mehr verwenden sollte (*Godfroid: diese Auffassung ist der Tenor des ganzen Artikel*).

⁵ Siehe u.a. *Brecht: Philipp Jakob Spener*, S. 321-338, 344-351; *Wallmann: Der Pietismus 1990*, S. 55-59, 65. Zur älteren Pietismusforschung siehe *Ritschl 2*, S. 3-93. Zu Ritschl siehe *Lehmann: Einführung*, S. 3.

⁶ *Leube* (Tenor des ganzen Buches). Siehe auch *Brecht: Aufkommen*, S. 167; *Hauschild 2*, S. 433; *Hornig*, S. 77 mit Anm. 13, S. 85; *Steiger, J.A.*, S. 11-12, 32-33; *Röbbelen*, S. 28 mit Anm. 39; *Wallmann: Pietismus und Orthodoxie*, S. 62-68.

⁷ *Schmidt: Speners 'Pia Desideria'*; *Schmidt: Speners Wiedergeburtstheorie* (Tenor beider Artikel).

⁸ *Hirsch* (Tenor des ganzen Artikels).

⁹ *Wallmann: Pietismus und Orthodoxie*, S. 72-74.

Erweckungsbewegung innerhalb der lutherischen Kirche. Nach der anderen Betrachtungsweise beinhaltet der Pietismus ein Wiederaufleben von heterodoxen Ansichten, die im 16. Jahrhundert keinen Platz in der Kirche gefunden hatten. In dem ersten Konzept gehören die Radikalen, das heißt die Außerkirchlichen mit heterodoxen Ansichten, nicht zum Pietismus, in dem zweiten Konzept sind jedoch gerade sie Pietisten. Die Untersuchung traditionsgeschichtlicher Verbindungen und Abhängigkeiten nennt Schneider eine zentrale Forschungsaufgabe.¹⁰

In den letzten Jahrzehnten richten die Diskussionen sich hauptsächlich auf die Frage, ob der Pietismus erst um 1670 mit Speners "collegium pietatis" und seinen "Pia Desideria" anfängt und etwa 1760 aufhört oder um 1615 bei Arndt¹¹ einsetzt und um 1760 aufhört oder aber, ob der Pietismus schon um 1600 in England, den Niederlanden und Deutschland entsteht und sich bis in die heutige Zeit fortsetzt. Diese drei Auffassungen korrespondieren mit einem engeren, einem weiteren und einem erweiterten Pietismusbegriff. In den letzten Jahren hat man sich bei den Versuchen, den Pietismus zu definieren, die Frage gestellt, ob es sich um einen Epochenbegriff oder aber um einen typologischen Begriff handele.¹²

Wallmann bevorzugt den Epochenbegriff und vertritt die Meinung, daß der weitere und der erweiterte Pietismusbegriff sich dafür nicht eignen. Hartmut Lehmann aber betont, daß man wichtige internationale und interkonfessionelle Entwicklungslinien durchschneidet, wenn man sich auf den engeren Pietismusbegriff beschränkt. Er befürwortet den eher typologischen, erweiterten Pietismusbegriff und fragt sich, ob man aus der Zeit vor Spener nicht auch den katholischen Jansenismus und Quietismus sowie den jüdischen Chassidismus in die Pietismusforschung mit einbeziehen sollte. Was das 19., 20. und 21. Jahrhundert anbelangt, richtet seine Wißbegierde sich sogar auch auf gewisse Gruppierungen im Islam. Lehmann hält es für notwendig, sorgfältig nach Gemeinsamkeiten und Differenzen zu suchen. Er weist darauf hin, daß nicht nur die Theologie und die Literaturwissenschaft sich mit Pietismus befassen, sondern auch Musikwissenschaftler, Medizinhistoriker, Kunsthistoriker und die Vertreter vieler anderer Disziplinen. Er wünscht sich einen weiten und flexiblen Rahmen für die

¹⁰ *Schneider, H.: Der radikale Pietismus in der neueren Forschung, Bd. 8, S. 18-28.*

¹¹ *Zu Johann Arndt (1555-1621) siehe Brecht: Aufkommen, S. 130-151; Wallmann: Der Pietismus 1990, S. 12-24.*

¹² *In diesem Absatz beziehe ich mich auf Geschichte des Pietismus 3, Vorwort; Lehmann: Pietismusbegriff, S. 21, 24, 25, 28, 32, 33, 36; Wallmann: alternative Geschichte, S. 23, 40-41, 56-59, 65-66; Wallmann: Der Pietismus 1990, S. 7-11; Wallmann: Pietismus - ein Epochenbegriff, S. 195-196, 206-212. Die Bezeichnung "erweiterter Pietismusbegriff" findet sich in Lehmann: Pietismusbegriff, Titel. Die Unterscheidung von einem Epochenbegriff und einem typologischen Begriff findet sich in Wallmann: Pietismus - ein Epochenbegriff, Titel. Die Pietismuskonzepte von Brecht und Op 't Hof korrespondieren mit dem erweiterten Pietismusbegriff. Anders als Lehmann aber sucht Op 't Hof einen festen, nicht flexiblen Rahmen für die Pietismusforschung (Op 't Hof, S. 25, S. 36ff., 52ff., 59; zu Brecht siehe Brecht: Einleitung). Ebenso wie Wallmann betrachtet Schrader den Pietismus als einen Epochenbegriff; der Zeitraum, den er damit meint, korrespondiert mit dem engen Pietismusbegriff (Schrader: Literaturproduktion, S. 49-54).*

verschiedenen Zweige der Pietismusforschung, worin sich diese Forschung möglichst frei und möglichst kreativ entfalten könne. Mit der Erforschung des Pietismus im erweiterten Sinne habe man seit kurzem Neuland betreten, so Lehmann. Eben deswegen verfüge man noch nicht über eine neue konsistente und eindeutige Terminologie. Die Entstehung solcher Begriffe brauche Zeit. Wenn man diese voreilig entwickle, vergrößere es die Verwirrung.

Da viele, vor allem separatistische, Pietisten kürzere oder längere Zeit Beziehungen zu der philadelphischen Bewegung haben,¹³ überlappen sich die beiden Begriffsgebiete Pietismus und philadelphische Bewegung zum Teil. Der Name der letzteren Strömung bezieht sich auf das Schreiben an die Gemeinde in Philadelphia in Apk 3,7-13. Bedeutsam ist auch, daß das griechische Wort "philadelpheia" Bruderliebe bedeutet. Die Bewegung findet in London einen Kristallisationspunkt in den Gedanken von Jane Leade (1623/24-1704)¹⁴ und ihrer 1694 gegründeten "Philadelphian Society". Während die Anregung zur Gründung philadelphischer Gruppen in England aus Holland und Deutschland gekommen ist, übt Leade ihrerseits großen Einfluß auf den Kontinent aus.

Um 1695 werden Leades Schriften in den Niederlanden ins Deutsche übersetzt.¹⁵ Manche Deutschen besuchen Leade in England und man schreibt sich gegenseitig viele Briefe. Die meisten philadelphischen Bruderschaften, die am Ende des 17. Jahrhunderts an vielen Orten in ganz Deutschland entstehen, kennzeichnen sich durch ihre Unorganisiertheit. Ihre Mitglieder stehen durch Briefkontakte und Besuche miteinander in Verbindung. Eine führende Rolle unter den deutschen Philadelphiern bekommt das Ehepaar Johann Wilhelm Petersen (1649-1726) und Johanna Eleonora Petersen, geborene von Merlau (1644-1724). Der Einzelgänger Hochmann von Hochenau vermischt Gedanken von Leade mit anderen Auffassungen und macht auf diese Weise sein eigenes philadelphisches Gedankengemisch. Die Verschiedenartigkeit der deutschen Philadelphier hat zur Folge, daß es in der Forschung unklar ist, was man unter philadelphischer Bewegung zu verstehen hat.

Sowohl im Pietismus als auch in der philadelphischen Bewegung gibt es viele Varianten, die sich auf viele Weisen aus verschiedenen traditionsgeschichtlichen Elementen zusammensetzen. Dabei unterscheidet man in der Forschung zwei Traditionslinien. Eine läuft von Luther über Arndt zu Spener. Sie speist hauptsächlich den lutherischen kirchlichen Pietismus. Eine andere Traditionslinie wird weitgehend von den Schriften Jakob Böhmes (1575-1624) bestimmt

13 *Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert, S. 406; Wallmann: Der Pietismus 1990, S. 101-102. Beide betrachten die philadelphische Bewegung als das bindende Element der radikalen Pietisten.*

14 *Schneider und Wallmann nennen die Jahreszahl 1624 als Geburtsjahr, Nielsen die Jahreszahl 1623. Siehe Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert, S. 405 mit Anm. 116 auf S. 429; Wallmann: Der Pietismus 1990, S. 102; Nielsen I, S. 17 mit Anm. 115. auf S. 67.*

15 *In diesem Absatz stütze ich mich auf Aalen: Theologie, S. 84-87; Brecht: Spiritualisten, S. 213-214; Nielsen I, S. 16-34; Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert, S. 402-406; Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 18. Jahrhundert, S. 112; Schrader: Literaturproduktion, S. 63-67, Wallmann: Der Pietismus 1990, S. 84-89, 102.*

und prägt vorwiegend das philadelphische Gedankengut.¹⁶

Die verschiedenen Erscheinungsformen des Pietismus stehen in verschiedener Weise und in verschiedenem Ausmaß in einem Spannungsverhältnis zu der lutherischen Orthodoxie.¹⁷ Der Begriff lutherische Orthodoxie ist ebensowenig wie die Begriffe Pietismus und philadelphische Bewegung klar definiert.¹⁸

1.2. Traditionsgeschichtliche Begriffe, von denen die vorliegende Untersuchung ausgeht

Die vorliegende Untersuchung geht von dem erweiterten Pietismusbegriff, den Lehmann befürwortet, aus. Ich betrachte also den Pietismus als ein interkontinentales, überkonfessionelles, möglicherweise sogar interreligiöses Phänomen, das in mehreren Jahrhunderten bis in die heutige Zeit in vielen Gestalten in Erscheinung tritt und sich nicht in einigen Sätzen definieren läßt. Die Spielarten des Pietismus, die für die vorliegende Untersuchung am meisten beachtet werden, sind der Spenersche Pietismus, der hallische Pietismus und der radikale Pietismus sowie die philadelphische Bewegung.

Es wird von niemandem bestritten, daß der Spenersche und der hallische Pietismus zum Pietismus gehören, sei es im engen, im weiteren oder im erweiterten Sinne. Beide Richtungen sind gründlich erforscht worden. Der hallische Pietismus entwickelt sich um die Gestalt August Hermann Franckes. In der Forschung spricht man nicht von Franckeschem Pietismus, weil diese Richtung stark mit der Stadt Halle verknüpft ist.¹⁹ In Halle entstehen die Erziehungs- und

¹⁶ *Böhmes Auffassungen stammen aus den älteren spiritualistischen Strömungen der vor- und nachreformatorischen Zeit (den franziskanischen Spiritualen, Schwenckfeldianern u.a.). Böhme verkündet, daß die Ära eines höheren Christentums, einer Jesus-Monarchie der Endzeit, bevorsteht, die bald der Zersplitterung und dem Streit in der Christenheit ein Ende setzen und die wahre Gemeinde sammeln wird, während das Babel der Konfessionskirchen zugrunde gehen wird. Babel bezieht sich auf Apk 17, 18, 19. Siehe Aalen: *Theologie*, S. 84-85; Schneider, H.: *Nikolaus Ludwig*, S. 353; Schneider, H.: *Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert*, S. 405f.; Wallmann: *Der Pietismus 1990*, S. 102. Siehe auch "23.6. Die Fragen der Allversöhnung, Kirchenkritik und Kirchenunion in dem historischen Kontext".*

¹⁷ *Wallmann: Pietismus und Orthodoxie*, S. 67: "Daran, daß sich zu Ende des 17. Jahrhunderts in Pietismus und Spätorthodoxie zwei verschiedene kirchliche Parteien und damit auch verschiedene Personengruppen gegenüberstanden haben, besteht nirgendwo Zweifel. Schrader zufolge sei aber um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine Annäherung zwischen Pietismus und Orthodoxie zustande gekommen und machen hallisch orientierte Pietisten und Orthodoxen gemeinsam Front gegen das Herrnhutertum (*Schrader: Literaturproduktion*, S. 58 mit Anm. 31 auf S. 368-369; vgl.: *Erbe: Zinzendorf und Adel: Schneider, H.: Christoph Friedrich Brauer*, S. 11-21, 43-47).

¹⁸ Sowohl Wallmann (1966) als auch Hornig (1984) bemerken, daß die "Orthodoxie" noch kaum erforscht ist (*Wallmann: Pietismus und Orthodoxie*, S. 62; *Hornig*, S. 72). Neuerdings bemüht sich J.A. Steiger um eine präzisere Bestimmung der lutherischen Orthodoxie.

¹⁹ *In der Forschung kommen die Schreibweisen Hallescher Pietismus, hallescher Pietismus, Hallischer Pietismus und hallischer Pietismus vor. Ich gebrauche die Bezeichnung hallesch, wenn es sich etwa um ein Gebäude oder um eine Person aus der Stadt Halle handelt. Für die pietistische Richtung, die sich um Francke gebildet hat und zwar weitgehend mit der Stadt Halle verknüpft ist, sich aber auch sonstwo manifestiert, gebrauche ich die Schreibweise 'hallischer Pietismus'. Vgl. Wallmann: *alternative Geschichte*, S. 36-37.*

Bibelanstalten; die Gesinnungsgenossen breiten sich zwar über Deutschland aus, stehen aber alle durch Briefe oder Besuche mit Halle in Verbindung. Der Spenersche Pietismus, der sich einige Jahrzehnte früher um Spener herum bildete, hat sich nicht mit einer Stadt verbunden.

Einige Merkmale des Spenerschen Pietismus²⁰ sind die Treue zur lutherischen Kirche und zu ihrer Lehre; die Betrachtung der katholischen Kirche als Babel; das Bestreben, das verdorbene kirchliche Leben in der lutherischen Konfession durch kleine lebendige Kerne frommer Leute von innen heraus zu bessern; die Gestaltung solcher Konventikel nach dem Muster der urchristlichen Versammlungen in I Kor 14; die Hoffnung besserer Zeiten für die lutherische Kirche, nachdem die katholische Kirche zum Fall gebracht ist und die Juden bekehrt sind; die zunehmende Abkehr von Separatisten; die Auffassung, daß alle Christen durch ihr Benehmen aus der Taufgnade gefallen sind und eine Wiedergeburt erleben müssen; die Betrachtung der erneuerten Wiedergeburt als etwas Geheimnisvolles, das nicht vom Menschen hervorgerufen werden, sondern nur von Gott bewirkt werden kann; die Auffassung, daß das innere Wachstum, das nach der Wiedergeburt eintritt, zwar von menschlicher Aktivität unterstützt, aber im Grunde vom Geist gewirkt wird; die Auffassung, daß die Gotteserkenntnis des Menschen durch das Bibelwort und die lutherischen Bekenntnisse zustande kommt, dann aber in sein Herz eingeprägt werden soll.

Einige Merkmale des hallischen Pietismus sind:²¹ eine schärfere Trennung zwischen Erweckten und Nichterweckten oder 'wahren' und 'toten' Christen als im Spenerschen Pietismus; der Gebrauch des Wortes Babel sowohl für die katholische als auch für die lutherische Kirche, sofern sie 'tot' und veräußerlicht sind; eine allmähliche und bleibende Abwendung von heterodoxen Auffassungen und eine Hinwendung zur lutherischen Kirche; Bekehrungsdrang; Ausbreitung des Reiches Gottes durch Predigten, Schulung des Adels und des Volkes, Bibeldruck und Bibelverkauf sowie Mission; eine wachsende staatlich-kirchliche Anerkennung namentlich durch Preußen; die Auffassung, daß die Wiedergeburt erst am Ende eines Prozesses erfolgt, dessen Stadien genau beschrieben und datierbar sind; die Wichtigkeit der menschlichen Leistung in der Form eines harten Bußkampfes in diesem Prozeß; eine allmähliche Erstarrung und Veräußerlichung; eine zunehmende Unduldsamkeit in bezug auf die Lehre und Verhaltensregeln anstelle des pietistischen Erlebens.

Der radikale Pietismus kennzeichnet sich durch Separation und Heterodoxie:²² Alle Konfessionskirchen werden als Babel

20 In diesem Absatz stütze ich mich auf *Brecht: Philipp Jakob Spener*, S. 291-311, 316-321; *Wallmann: Der Pietismus 1990*, S. 41, 45-50, 55-59.

21 In diesem Absatz stütze ich mich auf *Brecht: August Hermann Francke*, S. 443-445, 462, 496-503; *Geiger, E.: Zinzendorfs Stellung zum Bußkampf*; *Wallmann: Der Pietismus 1990*, S. 63-64, 69-79.

22 In diesem Absatz stütze ich mich auf *Brecht: Spiritualisten*, S. 205; *Schneider, H.: Der radikale Pietismus in der neueren Forschung*, Bd. 8, S. 18-28; *Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert*, S. 391-402; *Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 18. Jahrhundert*, S. 107-112;

betrachtet. Die Sakramente der Institutionskirchen werden abgelehnt. Die Brüder bilden eine Geisteskirche, die durch ihre gemeinsame Liebe zu Gott und zueinander konstituiert wird. Laien bekommen direkt durch den Geist Gottes Erkenntnis ohne Vermittlung der kirchlichen Sakramente oder der Predigten der offiziellen kirchlichen Geistlichen.

Die unterschiedlichen philadelphischen Gruppierungen haben eine Reihe gemeinsamer Merkmale.²³ Die Heilsgeschichte wird nach einer aus den sieben Sendschreiben der Johannesoffenbarung (Apk 2-3) herausgelesenen Abfolge gedeutet, wobei die sieben dort genannten Gemeinden für sieben Perioden in der Kirchengeschichte stehen. Die Periode von Sardes ist das Zeitalter des toten Namenschristentums. Philadelphia ist die endzeitliche Periode, in der die in die ganze Welt zerstreuten 'wahren' Kinder Gottes gesammelt werden (Mt 24,3). Die Philadelphier sind davon überzeugt, daß sie im endzeitlichen Philadelphia leben und daß das Tausendjährige Reich, in dem sie mit Christus auf Erden leben werden, bald kommen wird (Chiliasmus). Sie glauben auch, daß danach alle anderen Menschen zu Christus geführt und zum Heil gebracht werden (Allversöhnung oder "apokatastasis panton"). Die Bruderliebe ist das einigende Band zwischen diesen zerstreuten Gliedern an Christi Leib. Erst wenn alle Glieder vereint sind, ist der Körper Christi vollständig und wird die überinstitutionelle, überkonfessionelle unsichtbare Geisteskirche sichtbar. Die Bruderliebe soll den Meinungsstreit zwischen den Konfessionen überwinden. Sie konstituiert die Kirche und wird zu dem Hauptmerkmal 'wahrer' Christen sowie zu einer Voraussetzung der Vereinigung der Kinder Gottes mit Gott. Die Kinder Gottes sind auf zweierlei Weise in einer mystischen Einheit mit Christus verbunden: als Glieder an seinem Körper und als seine Braut. Die Seele des Kindes Gottes muß aber zur Braut Christi zubereitet werden. Sie muß durch Weltentsagung rein werden und zur universalen Liebe aufsteigen. Jedes Glied wird direkt vom Heiligen Geist inspiriert, nicht nur durch das kirchliche Wort und Sakrament. Dadurch sowie durch die Überkonfessionalität der Philadelphier werden die Autorität und der Absolutheitsanspruch der Institutionskirchen aufgehoben.

Ich gebrauche den Begriff überkonfessionell als neutrales Wort, das nur andeutet, daß man sich über die konfessionellen Grenzen erheben will. Philadelphisch nenne ich solche Bestrebungen erst dann, wenn sie nicht nur überkonfessionell sind, sondern auch mit anderen Merkmalen der philadelphischen Bewegung einher gehen. Dasselbe gilt für die Bruderliebe. Bruderliebe ist nicht nur für Philadelphier, sondern in allen christlichen Traditionen ein wichtiger Begriff.²⁴ Wenn Bruderliebe nicht mit anderen Merkmalen der philadelphischen Bewegung verknüpft ist, ist sie nicht philadelphisch.

Wallmann: Der Pietismus 1990, S. 80.

²³ *In diesem Absatz stütze ich mich auf Brecht: Der württembergische Pietismus, S. 255-256; Hauschild, 2, S. 703; Nielsen 1, S. 25-28; Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 17. Jahrhundert, S. 405; Schneider, H.: Der radikale Pietismus im 18. Jahrhundert, S. 105; Wallmann: Der Pietismus 1990, S. 102, 135-137.*

²⁴ *Vgl.: Schraders Unterscheidung zwischen Philadelphen und Philadelphier (Schrader, S. 377-378).*

Als bleibende Merkmale der sich ändernden lutherischen Orthodoxie betrachte ich die Treue zu der lutherischen Lehre und zu der lutherischen Kirche mit ihren offiziellen Predigern und Sakramenten sowie den Absolutheitsanspruch der eigenen Konfession.²⁵ Als bleibende Elemente der lutherischen Lehre sehe ich die drei Prinzipien: "sola scriptura", "sola gratia" und "sola fide". Das heißt, daß der Mensch nur durch die Bibel und durch die davon abgeleiteten Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Predigten und Sakramente zur Gotteserkenntnis kommen kann, und daß er nur durch die göttliche Gnade und seinen Glauben daran zum Heil kommen kann, also nicht durch sein eigenes Verdienst. Die Heiligung des gläubigen Menschen ist eine Folge des Glaubens, die nicht durch menschliche Leistung, sondern durch den Heiligen Geist verursacht wird. Trotz des inneren Wachstums kann der Mensch auf Erden nicht vollkommen werden; er bleibt "simul iustus et peccator", gerechtfertigt und Sünder zugleich.

In den einzelnen Kapiteln werden mehr Merkmale der verschiedenen Richtungen genannt, sofern sie für die Interpretationen relevant sind. Da ich weder den Pietismus noch die Orthodoxie noch die philadelphische Bewegung mit meiner Darstellung erschöpfend beschreibe, kann ich nicht bestimmen, ob die Texte pietistisch, orthodox oder philadelphisch sind. Ich kann aber durchaus bestimmen, ob die Texte pietistische, orthodoxe oder philadelphische Züge tragen.

1.3. Weitere Definitionen

Der Begriff Bruderliebe beinhaltet im allgemeinen recht Verschiedenes. Erstens bezieht er sich auf Liebe zwischen leiblichen Brüdern. Zweitens kann eine tiefgewurzelte, liebevolle geistige Beziehung zwischen Menschen gemeint sein. Meistens handelt es sich dann um Vereins- oder Gesinnungsgenossen. Mit dem Wort Verein bezeichne ich auch eine kirchliche Organisation und mit dem Wort Gesinnungsgenossen auch Glaubensgenossen. Der Begriff kann sich gleichfalls auf die Gefühle eines Menschen für all seine Mitmenschen, die er als Kinder eines Vaters betrachtet, beziehen. Bruderliebe im geistigen Sinne kann sich sowohl auf Männer als auch auf Frauen und Kinder richten.

Unter Bruderliebe in Zinzendorfs Texten verstehe ich eine liebevolle geistige Beziehung zwischen Gesinnungsgenossen, die Bruder, Schwester, Geschwister, Kind Gottes oder Glied am Körper Christi genannt werden, oder eine geistige Beziehung zwischen Menschen, die in den analysierten Texten nicht so genannt werden, aber dieselben Merkmale haben. Im einundzwanzigsten Jahrhundert würde die Bezeichnung geschwisterliche Liebe vielleicht besser am Platze sein. In Zinzendorfs Umwelt war jedoch das Wort Bruderliebe geläufig, obwohl auch Frauen an einer solchen Beziehung teilhatten. In dieser Untersuchung wird das damals geläufige Wort gebraucht.

²⁵ In diesem Absatz stütze ich mich auf Hornig, S. 72-68; Steiger, J.A., S. 27-33; Wallmann: Pietismus und Orthodoxie, S. 62-68.

Unter Feindeshaß in Zinzendorfs Texten verstehe ich eine ablehnende Haltung gegenüber Menschen, gegenüber dem Teufel oder gegenüber unerwünschten Gesinnungen. Unter Feindesliebe in Zinzendorfs Texten verstehe ich die Liebe von Christus für diejenigen, die ihm feindlich gesonnen sind, oder die liebevolle Haltung eines frommen Christen gegenüber seinen Widersachern.

Unter Toleranz verstehe ich das Dulden von demjenigen, was von den eigenen Auffassungen und Gewohnheiten abweicht. Unter Intoleranz verstehe ich die Ablehnung desjenigen, was von den eigenen Auffassungen und Gewohnheiten abweicht.

Unter werkimmanenter Textinterpretation oder immanenter Methode verstehe ich die Deutung eines einzigen Textes ohne Vergleich mit anderen Texten mit Berücksichtigung des Gefügecharakters des Textes. Mit dem Begriff Gefüge meine ich, daß ein Text ein strukturiertes Ganzes ist, worin jedes formale oder inhaltliche Element mit anderen Elementen zusammenhängt. Unter Gattungen verstehe ich alle verschiedene Textarten.

Unter historischer Wirklichkeit verstehe ich alles, was geschehen, gewesen und gedacht ist. Unter historischem Kontext verstehe ich in dieser Untersuchung das Bild, das ich mir aufgrund eines sorgfältigen Vergleichs verschiedener Texte von der historischen Wirklichkeit mache.

2. Fragen der Zinzendorfforschung

2.1. Zinzendorfs Verhältnis zu verschiedenen Traditionen

Ein wichtiges Thema in der Zinzendorfforschung betrifft die Frage, inwiefern Zinzendorfs Äußerungen lutherische oder nicht-lutherische Züge haben. Der norwegische Forscher Leiv Aalen hat sich intensiv mit dieser Frage auseinandergesetzt. Er beschäftigt sich in seinem Buch "Die Theologie des jungen Zinzendorf" zwar nicht ausschließlich, aber doch vor allem mit dem jüngeren Zinzendorf. Während Zinzendorfs Gedichte seiner Meinung nach am deutlichsten heterodoxe Elemente enthalten, bezieht er sich hauptsächlich auf Prosatexte, weil